

Redaktion:
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postzusendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. =
Mark 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 kr. = 1 Fr. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 6 Kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
10. und 24. im Monat.

Unverlegte Auktionen sind portofrei.

Die Zukunft

Sozialdemokratisches Organ.

Administration u. Expedition:
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene, Zeitspalt oder
deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Nr. 28.

Wien, Mittwoch 24. November.

1880.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 31 beginnt ein neues Quartal zum
Abonnement der Zeitschrift

Die Zukunft

Sozialdemokratisches Organ.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und
zwar an jedem 10. und 24. im Monat.

Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:
halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr.

Briefe und Geldsendungen sind
nur zu richten an **Andr. Grosse, 4. Bez.,
Hauptstraße 23, 1. St., alle auf die Redak-
tion, Administration und Expedition bezug-
habenden Zusendungen an die Redaktion der
„Zukunft“, 5. Bez., Hundstürmerstraße 89,
2. Hof, 1. Stiege, 1. Stock.**

Die Herausgeber.

Ihre antisemitische Bewegung.

Der Druck, der auf dem Volke überall lastet und
dasselbe schon der Verzweiflung nahe bringt, hat auch
Erscheinungen zur Folge, die zwar vom Standpunkte der
Vernunft zu verwerfen sind, aber doch von einem all-
mächtig aufdämmernden Bewußtsein der wahren Ursachen
des forschenden Volkstandes Zugnis ablegen. Zu diesen
Erscheinungen gehört auch die in Deutschland gegen die
Juden injizierte Bewegung.

Auf dem jüdischen Volke lastet ein durch seine ge-
schichtliche Entwicklung beraubtes Verhängnis — da-
durch, daß es sich in Widerspruch mit dem Christentum
und den christlichen Kirchen setzte und gleichsam den fort-
lebenden Protest gegen das historische Christentum reprä-
sentierte, lud es die Verfolgungswut des christlichen Pfaffen-
tums aller Konfessionen auf sich, das nach Verkristlichung
Europas seine Hauptaufgabe in der Vernichtung des
Judentums erblickte.

Zuerst war es das starre Festhalten an den eigen-
tümlichen nationalen und religiösen Anschauungen und
Gebrauchen, wodurch das Judentum den Haß seiner
Gegner provozierte und die volkstümliche Wirkung jener
Legende steigerte, welche das jüdische Volk zum Mörder
Jesu gestempelt hat. Die nationalen und religiösen Vor-
urteile der durch das christliche Pfaffentum verdummten
Massen wurden durch die Strenge und Rigorosität ver-
leht, mit der die Juden an den Außerlichkeiten ihrer
religiösen Vorschriften festhielten, und das Pfaffentum
fand darin einen willkommenen Anhaltspunkt, um die
Juden zu verleumden und die lächerlichsten Beschuldigun-
gen gegen sie plausibel zu machen. Man weiß, welche
fabelhaften Gerüchte im Mittelalter und bis tief in die
Neuzeit über das Treiben der Juden verbreitet waren
und von den Meisten geglaubt wurden: die Juden waren
die Ursache aller größeren Unfälle und ihr Haß gegen
die Christen verleitete sie zu den schrecklichsten Verbrechen
und selbst zum Bunde mit dem Teufel. Erst die allmächtig
forschreitende wissenschaftliche Aufklärung und die damit
Hand in Hand gehende Entchristlichung der Gesellschaft
verdrängte diese abergläubischen und wahnwitzigen An-
schauungen.

Man würde jedoch einen verhängnisvollen Fatum
begehen, wenn man durch die religiösen und nationalen
Gegenstände den Haß gegen das jüdische Volk genügend
erklärt zu haben glaubte und die viel tiefer liegenden
sozialen Ursachen unerörtert ließe. Es ist vielmehr
unbestreitbar, daß die soziale Stellung, in der sich das
Judentum seit fast zwei Jahrtausende befindet, den wahren
Grund des allgemeinen und permanenten Judenhasses
bildet und daß die an der Oberfläche sichtbaren Ursachen
nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, wie weit die
Behauptung gerechtfertigt ist, daß der semitischen Völker-
gruppe, der das Judentum bekanntlich angehört, die Hab-
sucht in hervorragender Weise eigentümlich sei; die An-
hänger dieser Meinung berufen sich auf die Ägypter,
Fönizier, Araber und Juden als anschauliche Beispiele
für diese hervorragende Charaktereigenschaft der Semiten.
Gewiß ist, daß das Judentum mehr als jede andere
Razion der zivilisierten Welt dem Gelderwerb huldigt
und dabei die Spekulation und den Handel als die
potenzirtesten Formen des Erwerbes, allen anderen Er-
werbszweigen vorzieht. Diese Behauptung ist keine
pfäffische Erfindung, sondern eine durch die Statistik fest-
gestellte Tatsache, die aber das allgemeine Volksbewußt-
sein schon lange früher der Erfahrung des alltäglichen
Lebens entnommen hat.

Diese Eigenschaft des Judentums ist durchaus kein
Produkt der neueren Zeit, denn schon römische Schrift-
steller der Kaiserzeit weisen auf diesen Charakterzug der
Juden hin und es ist kein Zweifel, daß neben andern
Eigentümlichkeiten des Judentums insbesondere diese die
Verachtung veranlaßt hat, die die Römer gegen die
Juden so häufig an den Tag gelegt haben. Die geo-
graphische Lage des Landes, das die Juden durch viele
Jahrhunderte bewohnten, die daraus entsprungene Ver-
mittelrolle, welche das Judentum gegenüber den Erzeug-
nissen der benachbarten Produktionsländer spielen mußte,
die durch die ganze Zeit der nationalen Entwicklung
festgehaltene, hervorragend kaufmännische Beschäftigung
der Angehörigen des jüdischen Stammes machen diese so
vielfach verurteilte und doch so selten in ihre Ursachen
vorhandene soziale Eigentümlichkeit des Judentums voll-
kommen begreiflich und lassen sie als eine natürliche
Konsequenz der Schicksale und Verhältnisse erscheinen,
denen die Juden seit ihrer nationalen Befreiung unter-
worfen waren.

Als das Judentum zur Auswanderung aus seinem
kleinasiatischen Vaterlande gezwungen wurde und sich in
aller Herren Länder zerstreute, begann das Christentum
seinen Eroberungszug nach Westen und wurde so der
bestimmende Faktor für die weitere Entwicklung des
jüdischen Volkes. Indem die europäischen Fürsten und
Obrigkeiten unter dem Drucke des christlichen Pfaffen-
tums das Judentum aus der Gesellschaft ausschlossen,
ihm alle produktive Arbeit durch das Gesetz unmöglich
machten und auf diese Art den Haß des Judentums
gegen die christliche Gesellschaft künstlich züchteten, mach-
ten sie sich zu den Haupturhebern der Gegenwart, die
heute in sozialer Hinsicht zwischen den Juden und den
übrigen Völkern Europas besteht, verurteilten sie die
jüdische Ration zu der Beschäftigung, unter deren Fluch
die europäischen Völker leiden und zwangen sie die Juden,
an ihren nationalen und religiösen Eigentümlichkeiten
festzuhalten und eine fremde feindliche Rasse mitten unter
dem Völkertonglomerat Europas zu bilden.

Alle Vorwürfe, die heute von den Wortführern
der antisemitischen Bewegung gegen das Judentum er-
hoben werden, sollten sich vielmehr gegen die zahlreichen
„Stellvertreter Gottes“ richten, die als Verfolger des
Judentums die heutige Lage jenes Stammes verursachten,
— sollten sich gegen die „allerchristlichsten“ Könige und
Kaiser wenden, die das Judentum als Rasse isolierten.

Freilich wird dadurch die Tatsache nicht aus der
Welt geschafft, daß das moderne Judentum in seiner
großen Mehrheit einen scharfen Gegensatz zu den arbei-
tenden Volksklassen bilden. Selten gehört der Jude einer
produktiven Volksklasse an, in Galizien, Polen, Rumä-
nen, Rußland, in der Türkei ist er in der überwiegenden
Mehrzahl Handeltreibender, in Deutschland, Oesterreich,
Frankreich, England, Amerika meistens Spekulant, sei es
in Waare oder in Geld. Diese Eigentümlichkeit überträgt
er mit Erfolg auch auf das rein geistige Gebiet, wo er
in der Journalistik und Politik alle Prinzipien nur
unter dem Gesichtspunkte des materiellen Vorteiles be-
handelt.

Aber nicht die Juden haben die modernen Formen
der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ge-
schaffen, sondern sie haben nur durch ihre geschichtliche
Entwicklung die Anlagen und Neigungen für den arbeits-
losen Erwerb stärker entfaltet, als andere Völker und
diesem Umstände haben sie es zu verdanken, daß von
ihnen ein größerer Prozentsatz der kapitalistischen Klasse
angehört, als von irgend einer andern Ration. Sie sind
also nicht die Schöpfer, sondern nur die järgigsten Werk-
zeuge der kapitalistischen Gesellschaft, und der Haß, der
sich gegen sie kehrt — als die angeblichen Urheber der
Volksverarmung — sollte sich vernünftigerweise gegen die
Einrichtungen kehren, die den Juden eine derartige schäd-
liche Wirksamkeit gestatten.

Die Judenheger sollten doch nicht übersehen, daß
es auch genug „christliche“ Wucherer, Volksausbeuter,
Spekulanten zc. gibt, wenn auch ihre Zahl im Verhältnis
geringer ist — sie sollten nicht vergessen, daß die krist-
liche Gesellschaft die Juden zu dem gemacht hat, was sie
heute sind — sie mögen beachten, daß nicht die einzelnen
Menschen die ökonomischen Verhältnisse der Allgemeinheit
bestimmen, sondern daß die Menschen das Produkt der
gesellschaftlichen Verhältnisse sind.

Wer die Verarmung des Volkes, die Ausbeutung
des Menschen durch den Menschen verhindern will, muß
gesellschaftliche Einrichtungen befürworten, unter denen
die Ausbeutung und der arbeitslose Erwerb unmöglich
wird. Wenn solche Einrichtungen getroffen werden, dann
werden auch die Juden arbeiten oder — hungern
müssen, und wir sind überzeugt, daß sie das Erstere
unter allen Umständen dem Letzteren vorziehen. Eine
Heße gegen Partionen, gegen einen durch Jahrhunderte
verfolgten Stamm, dem durch die Gesetze jede ehrliche
Arbeit unmöglich gemacht wurde, ist ein vernunftwidri-
ger Vorgang, der nur im Interesse des Pfaffentums
liegt und von dessen Helfershelfern protegirt wird. Den
Massen, die sich gegen die Juden hegen lassen, fehlt nur
die klare Erkenntnis der Ursachen ihrer Notlage; wenn
diese einmal eintritt, werden sie wissen, daß die gesell-
schaftlichen Einrichtungen und nicht die Juden bekämpft
werden müssen.

Die österreichischen Arbeiter und die Deutschliberalen.

Wie zu erwarten war, schlug die liberale Presse
einen heillosen Lärm, weil ihr „allgemeiner“ deutsch-
österreichischer Parteitag durch die unzweideutigen Kund-
gebungen der österreichischen Arbeiter auf seine eigentliche
Bedeutung reduziert, als eine Versammlung der professio-
nellen Volksbetrüger unter der Maske des Deutschtums
und der Freiheit entlarvt wurde. Auch die Korinthen des
Parteitages waren mehrfache Gründer und Verwaltungsräte,
bekannte „Macher“ im schlechtesten Sinne des
Wortes.

Selbstverständlich hat es den Herren unangenehm
in die Ohren geklungen, als ihnen bei der großen Massen-
versammlung der Arbeiter Wiens ihre Verbrechen gegen
das österreichische Volk in allgemein verständlichem Deutsch
vorgeworfen wurden. In gewohnter verleumdender Weise
suchten sie die moralischen Orselgen zu parieren, die ihnen
widerwärtig zu Teil wurden, sie zitierten über eine nicht
vorhandene Allianz der Arbeiter mit der Regierung und
mit der liberalen Partei, sie behaupten niederrüchiger-
weise, daß die Vertrauensmänner der österreichischen Ar-
beiter von der Regierung gekauft seien und warnen in
echt jesuitischer Scheinheiligkeit die Arbeiter, sich ja nicht
in die Schlingen zu begeben, die ihnen von der Reaktion
gelegt wurden. Auf diese infamen Verdächtigungen, die
neuerdings den Jesuitismus der sogenannten deutsch-
liberalen Clique in's hellste Licht setzen, gibt es unserer-
seits nur eine Antwort, sie lautet dahin: die Arbeiter
Oesterreichs und deren Vertrauensmänner haben sich nie
mit einer Regierung verbunden, die die religiöse und
wirtschaftliche Reaktion im Schilde führt und werden es
nie tun, weil die sozialistische Partei die einzige ist, die
von ihren Prinzipien kein F-Lüpfelchen aufgibt und keinerlei
Opportunismus huldigt; aber eben, weil sie prinzipien-
treu ist, darf sie nie und nimmer zugeben, daß eine er-
wiesenermaßen betrügerische Sippe das Volk irre führe,
durch nationale Schlagworte die Nationalitäten gegen
einander verheße und die Sache der Freiheit neuerdings
durch eine Herrschaft bodenloser Korruption und heuchle-
rischen Parlamentarismus diskreditiere.

Nicht die Vertrauensmänner der Arbeiter lassen
sich kaufen, sondern die Führer der Deutschliberalen
haben sich erwiesenermaßen wiederholt durch Verwaltungsrats-
posten, durch Gründerprofite, durch Orden und Ge-
heimratsstellen kaufen lassen und zum Schaden des Volkes
votirt.

Heute noch werden die Arbeiter Oesterreichs bei
Weitem heftiger verfolgt, als die deutschliberale Clique
— die Arbeitervereine werden jetzt häufiger aufgelöst,
als seit geraumer Zeit — zahlreiche Genossen sitzen seit
Monaten im Kerker, während die liberalen Vereine un-
gestraft gegen die Regierung Opposition machen können.
Und das objektive Verfahren, über das sich die liberalen
Journale so sehr beklagen, war eine Lieblingssache der
liberalen Regierungen, die sie auf das fleißigste gegen
ihre politischen Gegner, insbesondere gegen uns hand-
habten, und leiden wir heute etwa weniger darunter?

Während die Liberalen ihren Parteitag ungehindert
und ohne polizeiliche Aufsicht abhalten konnten, haben uns

alle liberalen Regierungen jeden Parteitag unmöglich gemacht und uns mit Hochverrats- und Geheimbündnisprozessen heimgejagt. Weil einmal in einer Versammlung des arbeitenden Volkes über die „Größen“ der liberalen Partei die Wahrheit gesagt werden konnte, beschuldigen die liberalen Blätter die Regierung, daß sie die Sozialdemokraten unterstütze. Zeigen diese Herren dadurch nicht auf das Deutlichste, wie sie die Freiheit verstehen, und daß sie entschlossen sind, sobald sie an's Ruder gelangen, unsere Versammlungen wieder mit derselben Brutalität zu unterdrücken, mit der sie es früher getan haben? Muß man denn, wenn man ein Gegner der einen reaktionären Partei ist, ein Freund der andern sein? Haben wir durch unsere Versammlungen, insbesondere durch die Wiener Versammlung nicht bewiesen, daß wir keine Freunde der gegenwärtigen Regierung sind, daß wir es aber für notwendig halten, das Volk vor den Wölfen im Schafpelze zu warnen?

Die liberale Presse erklärt wenigstens mit anerkennenswerter Offenheit, daß wir von ihrer Partei das allgemeine Stimmrecht nicht zu erwarten haben; wir mußten das zwar schon lange, aber es ist immerhin besser, daß wir das aus der liberalen Presse selbst erfahren. Die Heuchelei, die die Liberalen damit verbinden, indem sie angeben, daß sie nur deswegen nicht für das allgemeine Stimmrecht seien, weil es den Klerikalen zur Herrschaft verhelfen würde, wollen wir hier übergehen. Erwähnenswerther ist die jesuitische Taktik, die sich darin kundgibt, daß die Führer der Deutschliberalen in ihren Blättern aufgefordert werden, die „berechtigten“ Wünsche der Arbeiter zu berücksichtigen; wenn man nur wüßte, was diese Herren unter „berechtigten“ Wünschen verstehen! Oder sollte es wieder auf ein ähnliches Manöver abgesehen sein, wie damals, als „man“ das Schlagwort Arbeiterkammern in die öffentliche Diskussion warf und dadurch einen Teil der Arbeiter so lange löderte, bis „man“ seinen Zweck erreicht hatte? Wenn die Deutschliberalen dieses Manöver zu wiederholen beabsichtigen, so möchten wir ihnen den wolgemeinten Rat geben, sich diese Mühe zu ersparen, denn sie ist erfolglos.

Es wurden den Liberalen in der Arbeiterpresse schon vor Jahren gesagt, daß sie abgewirksamkeit haben; sie ignorirten es. Nun werden ihnen die Tatsachen das fühlbar machen. Weil sie auf eine so schamlose Weise gelogen und betrogen haben, darum glaubt und vertraut man ihnen nicht mehr. Wenn sie durch unwiderlegliche Tatsachen bewiesen haben werden, daß sie sich von ihren bisherigen Führern emanzipirt haben und den Arbeitern gerecht werden wollen, dann werden sie eine andere Behandlung von uns erfahren. Aber früher nicht. Nur Tatsachen werden uns überzeugen, lügnertische Frajen und hohes Geschwätz, wie es die Resolution des Parteitages enthält, werden jedoch nur dazu beitragen, den Herbeschwärzungsprozeß der deutschliberalen Partei zu beschleunigen und dadurch die Neubildung einer Partei der radikalen Demokratie und der reinen Hände zu ermöglichen, welche auch den Arbeitern die ihnen gebührenden politischen und sozialen Rechte verschafft. Zu dieser Partei werden aber die radikalen Elemente der andern Nationen eben so gehören, wie die deutschen Demokraten, denn nur ein Bündnis der demokratischen Elemente aller Völker Oesterreichs vermag der Reaktion die Spitze zu bieten. In diesem Sinne begrüßen wir es mit Freuden, daß die jungtschechischen „Narodni Listy“ der Wiener Versammlung ihre Sympathien bezeugen, uns sind die freimüthigen Elemente aller Nationen als Bundesgenossen willkommen.

Die Volksversammlung vom 14. November.

Die Arbeiter Wiens haben wieder einmal gezeigt, daß sie auf dem Platze sind, wenn es gilt, ihrer Ueberzeugung entschiedenen Ausdruck zu geben, Annäherung von emporgeschwindelten Größen zurückzuweisen und für die Forderungen der Sozialdemokratie einzustehen.

Tausende von Arbeitern hatten sich bereits gegen 1 Uhr mittags im Amorsale des Schwender'schen Kolosseum versammelt, aber der weite Saal erwies sich noch viel zu klein für die herbeiströmende Menge und ungeheure Massen, vielleicht die Majorität mußte sich damit begnügen, die Resultate der Versammlung auf der Straße abzuwarten.

Kurz vor zwei Uhr eröffnete Genosse Marschall als Einberufer die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die heutige Versammlung einberufen sei, um zu zeigen, daß die zur selben Zeit im Sofiensale tagende Versammlung der Deutschliberalen nicht das Recht habe, sich als Repräsentanten des deutschen Volkes in Oesterreich zu geriren. Man solle aussprechen, daß das Volk mit jener Koterie, deren Mitglieder sich für Volksvertreter ausgeben, nichts zu tun haben wolle und daß die liberalen Führer kein Recht haben, zu behaupten, das Volk stehe hinter ihnen.

Hierauf wird Groffe zum Vorsitzenden, Pöge zu dessen Stellvertreter und Leißner zum Schriftführer gewählt und folgende Resolution zur Verlesung gebracht:

Resolution:

In Erwägung, daß das österreichische Volk nationale Hebereien, von welcher Seite sie immer eingeleitet werden mögen, auf das Entschiedenste verdammt, in dem einträchtigen friedlichen Zusammenwirken aller Völker Oesterreichs die unabwiesliche Vorbedingung der Arbeit für die höchsten Zwecke der Menschheit findet, protestirt die heute den 14. November 1880 stattfindende Volksversammlung gegen die von der sogenannten verfassungstreuen Partei auf den Parteitagen zu Wödling, Brunn und Karlsbad gefassten Resolutionen als eine Verheerung der Nationalitäten. — Die Versammlung protestirt weiter gegen die Bezeichnung der sogenannten verfassungstreuen Partei als einer „liberalen“ Partei. — Die heutige Versammlung des arbeitenden Volkes erklärt, daß nur die Erfüllung

der seit Jahren von Arbeitern Oesterreichs erhobenen politischen und wirtschaftlichen Forderungen die Zukunft des Staates, die Ruhe und den Wohlstand der Bevölkerung dauernd zu sichern vermag und erwartet, daß alle jene Abgeordneten, welche auf den Namen Volksvertreter berechtigten Anspruch erheben wollen, für folgende Forderungen auf das Energischste eintreten:

1. Allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht für alle Vertretungskörper mit Diätenbezug für die Abgeordneten. — 2. Vereins- und Versammlungsrecht, insbesondere Koalitionsfreiheit. Die Auflösung eines Vereines darf nur durch richterliches Erkenntnis erfolgen. — 3. Vollkommene Pressfreiheit; demzufolge Abschaffung aller bestehenden Normen zur Einschränkung der Presse als: Objektives Verfahren, Kauzionspflicht und Zeitungsstempel, Freigebung der Kolportage. — 4. Revision der Gewerbeordnung im Sinne der von früheren Versammlungen beschlossenen Resolutionen und Petitionen, welche in folgenden Punkten gipfeln: a) Aufhebung der Zwangs-genossenschaften; b) Normalarbeitstag von zehn Stunden, Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit, Regelung des Lehrlingswesens; c) Haftpflicht der Arbeitsgeber; d) Errichtung von Hilfskassen unter Selbstverwaltung der Arbeiter mit gesetzlicher Verpflichtung zur Beitragsleistung der Arbeitsgeber; e) Einführung von Gewerbe- und Fabriksinspektoren, sowie vollständige Durchführung der Gewerbegerichte. — 5. Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen progressiven Einkommensteuer vorläufig aber sofortige Abschaffung aller Konsumsteuern, hauptsächlich auf die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, als Fleisch, Mel, Kaffee, Petroleum etc. — 6. Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volkswehr.

Zu dieser Resolution sprechen Dunnstätter, Marschall, Leitner aus Wr.-Neustadt, Kappauf aus Graz und Zimmer aus Wien und für die noch vorgemerkten sechs Redner, da die Zeit unterdessen schon sehr vorgerrückt ist, Baudisch als Generalredner. Da uns hier zu einer ausführlichen Wiedergabe der gehaltenen Reden der Raum gebricht und ohnedies ein vollständiger Bericht nach stenografischen Aufzeichnungen in Broschürenform erscheinen wird, so wollen wir nur kurz erwähnen, daß den Liberalen unser Standpunkt gründlich klar gemacht wurde, so daß sie jetzt wissen dürften, welchen Wert das Volk auf ihre Deklamationen legt und was es von ihren Versprechungen hält. Die Tüchtigkeit der Liberalen während ihrer zehnjährigen Herrschaft wurde von allen Seiten beleuchtet und nachgewiesen, daß die Herren immer nur ihr persönliches Interesse oder höchstens das ihrer Klasse, nie aber das des gesamten Volkes im Auge hatten und förderten. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Volk, welches im Jahre 1848 für die Freiheit sein Blut vergossen, noch lebt, daß der demokratische Geist im Volke noch nicht erstorben sei und sich noch empfindlich bemerkbar machen werde. Es wurde mitgeteilt, daß sich in einigen Gegenden Oesterreichs auch der Bauernstand, der immer mehr und mehr verarme, zu regen beginne und sich fortschrittlichen und freiheitlichen Ideen zugänglicher zeige. Es wurde der liberalen Presse, als der eifrigen Gelegenheitsmacherin und Unterstützerin des Grunders- und Ausbeutertums, ein Spiegelbild vorgehalten und ihr nahegelegt, sich statt in Irland im eigenen Lande etwas anzusehen, wo es auch Gelegenheit genug zu haarsträubenden Verbrechen gebe. Daß man für das neueste Schlagwort der Deutschliberalen, daß Deutschland sei in Gefahr, nur Spott und Mitleid hatte, versteht sich von selbst.

Zur oben mitgetheilten Resolution werden noch drei Zusätze beantragt, mit stürmischen Beifall begrüßt und einstimmig angenommen. — Von diesen drei Zusätzen können wir jedoch nur einen dem Wortlaute nach folgen lassen, da die beiden andern — unsere Inhaftirten und das Briefgeheimnis betreffend — aus pressgesetzlichen Rücksichten nicht veröffentlicht werden können. Er lautet:

Die sozialistische Arbeiterpartei begrüßt die in verschiedenen Provinzen sich bemerkbar machende Bewegung der Landbevölkerung, insbesondere aber jene von Ober- und Niederösterreich. Die sozialistische Arbeiterpartei hält sich zu der Erwartung berechtigt, daß die Landbevölkerung von der richtigen Erkenntnis geleitet, daß in dem Kampfe, welchen wir gegen Korruption, kapitalistische Ausbeutung und scheinliberale Parlamentskoterie führen, die entschiedenste Solidarität mit den Interessen der Landbevölkerung erblickt und die von uns aufgestellten Grundsätze auch als die ihrigen anerkennen wird. Die sozialistische Arbeiterpartei hält sich ferner überzeugt, daß die Landbevölkerung vom Vorurteile eines Klassenunterschiedes abgehend, bei dem von ihrer Seite bereits in Anregung gebrachten Kongresse sich dahin einigt, energisch für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einzustehen. Nur auf diesem Standpunkte stehend, wird es ihr gelingen, den gemeinsamen Feind siegreich zu bekämpfen, ausbeutungslüsterne Parlamentskoterien zu sprengen und alle unlauteren Elemente aus der Volksvertretung fern zu halten.

Während der Versammlung langten Telegramme aus Zürich, Brunn und Graz ein. Die beiden letzteren kamen unter allgemeinem Beifall zur Verlesung, gegen die Verlesung des Züricher Telegrammes erhob sich aber ein so heftiger und lärmender Widerspruch, daß hiedurch der glatte Verlauf der Verhandlungen in Frage gestellt erschien, weshalb das Präsidium auf die Verlesung dieses Telegrammes verzichtete. Wir teilen dieses Faktum mit, um die Herren in Zürich aus dem Wahne, in dem sie sich befinden, zu reißern, daß die Stellungnahme der „Zukunft“ gegen Zürich nur durch das „uneheliche“ Vorgehen der „Expedition“ möglich gewesen sei. Die vollkommene spontane Demonstration in der Volksversammlung — es konnte ja Niemand wissen, daß aus Zürich ein Telegramm einlangen werde — dürfte ihnen nun doch die Augen öffnen.)

Der Vorsitzende dankt nach der Abstimmung den Anwesenden für ihre musterhafte Haltung, bittet sie, dieselbe auch bei zukünftigen Anlässen zu bewahren und sich jederzeit dort einzufinden, wo es gelte für Recht und Freiheit einzustehen und schließt gegen fünf Uhr die Versammlung.

Politische Uebersicht.

Die Delegationen haben wieder ihre „Arbeiten“ geschlossen, d. h. sie haben die Forderungen der Regierung genehmigt, etwas Anderes erwartet von ihnen ohnedies Niemand. Auch die „verfassungstreue“ Opposition unter Führung des vielfach verachteten Dr. Sturm hat an diesem Resultate selbstverständlich nichts geändert, diesmal schieben sie die Schuld auf die verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses, welche sie im Stiche gelassen hätten. Die Herren haben eben jedes Jahr eine andere Ausrede. Bekanntlich wird jedes Jahr eine Verminderung der Staatsausgaben — versprochen, wie aber dieses Versprechen gehalten wird, beweisen folgende Zahlen. Das gemeinsame Budget für 1880 betrug 99,731.832 fl.; für 1881 wurden bewilligt 108,702.769 fl.

Die finanzielle Lage des Reiches ist auch eine der Ursachen des raschen Fortschrittes der äußersten Linken in Ungarn und des ebenso raschen Verfalles der sogenannten gemäßigten Opposition; so haben nacheinander Baron Ludwig Simonfi und Franz Pulszky sich von der gemäßigten Opposition losgesagt und Erklärungen veröffentlicht, die ein Hinneigen zur äußersten Linken kundgeben.

Die Jungtschechen berufen für den 28. d. einen Parteitag nach Prag ein, zu dem auch die Alttschechen eingeladen werden.

Die oberösterreichischen Großgrundbesitzerwahlen für den Reichsrath sind, wie nach den Wahlmanövern der Klerikalen zu erwarten war, zu Gunsten der letzteren ausgefallen; darüber ein Halloh der liberalen Presse gegen den klerikalen Chabrus. Wir haben nach den Mitteilungen der liberalen Presse die Ueberzeugung gewonnen, daß die Klerikalen im Wesentlichen dieselben Manöver wiederholt haben, die die Liberalen in Böhmen im Jahre 1872 in viel größerem Maßstabe zur Anwendung brachten, die sie aber jetzt, da sie auf gegnerischer Seite vorkamen, als unmoralisch und ungeheuerlich verdammen.

Zur Illustration unserer Pressfreiheit können wir mitteilen, daß eine ganze Serie von ausländischen Zeitungen und Flugchriften verboten und dem in Budapest erscheinenden „Botschafter“ der Postdebit entzogen wurde. Ein Vortrag über Schiller's religiöse Anschauungen, der im wissenschaftlichen Klub in Wien ohne Anstand gehalten wurde, wurde, als man ihn in Druck legte, sofort wegen Religionsstörung konfisziert.

Am 10. November stürzte sich, wie die Wiener Tagesblätter mittheilen, Julie Kohn, die Gattin eines Handelsagenten, in den Donaukanal und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Mann ist Vater von fünf Kindern und kämpft schon seit Jahren mit dem bittersten Elende. Aber die herrschenden Klassen sehen, obwohl sich die offenkundigen Zeichen der wachsenden Noth zeigen, unbekümmert um die Hilferufe der Hungernden und Verzweifelnden, ihren wahnwitzigen Streit um die Herrschaft fort.

Am 11. November fand im Saale zu den „drei Engeln“ in Wien eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des demokratischen Vereines „Vorwärts“ statt, in welcher Reichsrathsabgeordneter Steudel eine Resolution über das allgemeine Wahlrecht beantragte, welche einstimmig angenommen wurde.

Am 8. Nov. fand in Zweisl eine von 1000 Personen besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Abgeordneter H. v. Schönere über die Arbeiten des Reichsrates sprach. Als er die Verwendung der Schandarmen zu Wahltagungen kritisirte, löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf, nachdem der als Vorsitzender fungierende Bürgermeister von Zweisl sich geweigert hatte, den Redner zur Ordnung zu rufen. Hierauf erschienen vier Schandarmen mit aufgeschlagenen Bajonetten, um den Saal zu räumen; unter Hochrufen auf den Abgeordneten Schönere verließen die Wähler das Lokal.

Der Redakteur des Blattes „Ellenzel“ in Klausenburg, Bartha, veröffentlichte mehrere Brutalitäten eines Offiziers Küstow gegen Einjährig-Freiwillige; am 13. d. erschien der genannte Offizier mit einem andern in der Wohnung Bartha's und forderte ihn zum Duell. Wie es von einem vernünftigen Menschen zu erwarten war, lehnte der Redakteur die Herausforderung ab, worauf die beiden militärischen Heiden mit Säbeln auf ihn einhieben, bis er in jenem Blute niederstürzte. Dann ergriffen die „Helden“ die Flucht, um der Volksjustiz zu entgehen und schützten sich durch Solobaten gegen die auf sie eindringende Volksmenge. In Folge des energischen Auftretens der Bevölkerung wurde eine Untersuchung gegen die Missethäter eingeleitet und wir hoffen, daß das ungarische Volk dafür sorgen wird, daß sie der verdienten Strafe nicht entgehen.

In einer Kaserne in Mannheim wurden sozialistische Flugblätter gefunden, die Jagd nach dem geheimnisvollen Verbreiter blieb aber erfolglos.

Der Herausgeber der „Commune“ und der jenes andern kommunistischen Blattes in Paris wurden, wie

die liberalen Blätter berichten, wegen Verteidigung des Attentates Beresowsky's in contumaciam zu je fünfzehn Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt. Inzwischen hat sich Felix Bhat, der Redakteur der „Commune“, nach Brüssel begeben und wird von dort aus für die an Stelle der „Commune“ erscheinende „Marseillaise“ schreiben.

Das angekündigte sozialistische Tagblatt „L'Emancipation“ ist in Lyon erschienen und wird von Brouffe, Malon, Brugnet, Deville und Guesde redigiert.

In den Kolengruben von Denaic ist ein Streik von 6000 Kohlenarbeitern ausgebrochen, dem sich bereits in der Umgegend zahlreiche Arbeiter angeschlossen haben. Die Arbeiter verlangen acht- oder neunstündige Schicht und 60 Cent. für die Stunde — gewiß mäßige Forderungen. Die Aktiengesellschaft, der die betreffenden Kolengruben gehören, hat ihr ursprüngliches Betriebskapital von 10.000 Franken bereits bis 10.300.000 Franken erhöht und trotz dieses enormen Gewinnes, den ihr die Arbeiter verdient haben, ruft sie gegen die beschriebenen Forderungen derselben Militär zu Hilfe. Das ist die „Humanität“ des Kapitals.

Unter der Redaktion August Blanqui's erscheint demnächst in Paris ein tägliches Blatt: „Ni Dieu ni Maitre“ (Weder Gott, noch Herr). In Marseille wird ebenfalls ein neues sozialistisches Blatt: „L'Action Sociale“ erscheinen.

In einer nach der Mentanafeier in Mailand abgehaltenen Volksversammlung unter dem Vorsitze Menotti Garibaldi's wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der allgemein auf die Frauen ausgedehntes Wahlrecht, die Abschaffung des Verfassungsrechts für Deputierte und Diäten für die Abgeordneten verlangt wurden.

In dem in Petersburg vor dem Kriegsgerichte durchgeführten Nihilistenprozesse wurden fünf zum Tode durch den Strang, die übrigen Angeklagten zu lebenslänglicher und fünf- bis zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Von den fünf zum Tode Verurteilten wurden nachträglich drei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt“, zwei, namens Kojatonsky und Presniakow am 16. November in der Festung von Petersburg hingerichtet. Beide starben den Heldenod.

Aus Parteikreisen.

Am 14. November, vormittags, fand auch in Graz in der Puntigamer Bierhalle eine von über tausend Personen besuchte Volksversammlung statt, welche sich einstimmig der auch in Schwender's Kolosseum angenommenen Resolution anschloß und ein Zustimmungstelegramm an die Wiener Volksversammlung beschloß. Es sprachen unter großem Beifalle die Genossen Emil Kaller-Heimthal, Stefan Pauler und Josef Wan. Zustimmungstelegramme langten ein von Laibach, Klagenfurt, Bruck, Leoben, Mürzzuschlag, Köflach, Knittelfeld, Rindberg.

In Graz wurden in der Nacht vom 6. auf dem 7. November sozialistische Flugblätter angehängt und verteilt. Hausdurchsuchungen wurden bei den Genossen Kulmer, Pauler und Gabriel vorgenommen, sie blieben jedoch resultatlos. Am 9. d. wurde Genosse Gabriel auf der Straße verhaftet und nachdem er bis 13. auf der Polizeidirektion in Haft geblieben war, am letztgenannten Tage in das Landesgericht abgeliefert. Die Ursache der Verhaftung ist noch unbekannt.

Genosse Franz Babla wurde in geheimer Schwurgerichtsverhandlung am 13. Nov. in Wien von der Anklage wegen Aufreizung freigesprochen.

Genosse Josef Schafranek in Simmering wurde wegen Verbreitung der Flugchrift: „Was ist der Arbeiter“ in Untersuchung gezogen.

Außer unseren beiden verantwortlichen Redakteuren und Administratoren, Franz Wlog und Leo Walecka, befinden sich im Wiener Landesgerichte noch immer folgende Genossen in Untersuchungshaft: Lemke, Treibenreif, Hovestadt, Pudleiner, Friedrich, Sternad, dann Kreicz und Steiner.

In Salzburg wurden zwei Genossen verhaftet; in Reichenberg und Habendorf wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, in ersterem Orte bei einem Genossen zehn Briefe konfisziert.

Eine am 14. Nov. in Brünn stattgefundene Arbeiterversammlung, in welcher der Normalarbeitstag und die gewerblichen Fachschulen besprochen wurden, wurde aufgelöst.

Von einem Genossen wird uns folgender Bericht über die zahlreichen Hausdurchsuchungen in Nordwest-Böhmen, — welche, soweit bekannt, resultatlos verliefen, zugefandt: Am 17. d. M. wurde bei Genossen Eduard Geller in Aussig, welchem alle Taschen und Westen durchwühlt wurden, gehäusucht, ohne etwas Belangreiches gefunden zu haben. Ferner wurde gehäusucht bei Wilhelm Genner, Josef Tullak, Wenzel Novak, Franz Wagner, Josef Postler, Wenzel Baic, Eduard Wenzel, Wenzel Komonin, Franz Liebich, Franz Bernich, Agnes Bernich, Agathe Sommer und Rudolf Sommer; ferner am 18. d. bei Genossen Karl Wollmann (Pofau), Vinzerz Walter in Rosenthal, dann bei Eduard Dvorzak, bei letzterem Resultat noch unbekannt, und bei Hieronymus Stelzig, der jedoch unlängst abreiste; in Wodenbach wurde bei fünf und in Türmitz gleichfalls bei fünf Genossen gehäusucht; in Mariaheim bei Genossen Peter Unter, woselbst 15 Exemplare Kalender und einige Zeitungen

mitgenommen wurden, ferner bei Josef; in Teplitz bei vier Genossen — Wilhelm Gröhl, Grubner und Adolf Lövi, die vierte Person ist mir nicht bekannt, und schließlich bei Maria Abt ohne Erfolg. — Was für Folgen dieser Vorfall haben wird, bleibt noch abzuwarten, daß aber diese Maßregeln hier in Aussig die Indifferenten zum Nachdenken ansetzt, ist selbstverständlich, es agitieren daher die Behörden gegen ihren Willen für unsere Sache. — Genosse Geller wurde aus der Arbeit entlassen. — Am besten kennzeichnet die Situation, daß der „Aussiger Anzeiger“ über diese Vorfälle wie auf Kommando gänzlich schwieg, wogegen er früher jede Kleinigkeit denunzierte. — Nur vorwärts auf dieser Bahn und die Erfolge können nicht ausbleiben!

Aus Proßnitz wird uns geschrieben: Sonntag den 14. d. M. wurden in Proßnitz und Dimüh in Mähren bei mehreren Genossen zu gleicher Zeit eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche den Zweck hatte, einem geheimen staatsgefährlichen Vereine den Garaus zu machen und wurde bei dieser Untersuchung der Genosse Ernst Hyanel aus Proßnitz verhaftet, da man bei ihm ein Schreiben gefunden hatte, dessen Inhalt staatsgefährlich sein sollte.

Floridsdorf. Da auch die hiesige Finanzbehörde sich des Spottes, „in einem mit der Post beförderten Pakete stempelplündernde Druckjorten zu ahnen“, nicht entzagen kann, so will ich Ihnen in Kürze Folgendes berichten: Vor ungefähr vierzehn Tagen wurde mir von Seite der Post das Aviso der angekommenen Sendung der „Sozialpolitischen Rundschau“ überbracht und als ich dieselbe abholen wollte, erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß die Sendung noch nicht angekommen sei. Das Aviso bezieht sich der amtierende Postbeamte und folgte mir die Sendung nicht aus. Verflorenen Sonntag erhielt ich aber eine Vorladung zum Finanzkommissariate, um eine an mich gelangte Sendung abzuholen und da es mir an Zeit mangelte, so konnte ich dieser Vorladung nicht Folge leisten. — Mittwoch den 24. d. aber kamen zwei Finanzwachmänner zu mir in die Fabrik, bedeuteten mir, daß sie im Besitze der an mich adressirten Sendung seien, welche ich ihnen öffnen möge; ich erklärte jedoch kurz, daß ich es nicht für nötig finde, dieselbe zu öffnen, da mir die darin enthaltenen Zeitungen ohnehin nichts mehr nützen, sie mögen sich daher nur selbe behalten; ob aber die Kommitration des betreffenden Blattes mit diesem Vorgehen der Postbehörde zufrieden ist, ist eine andere Frage. — Als ich nach wiederholter Aufforderung mich noch immer weigerte, das Paket zu öffnen, so bedeuteten mir die beiden Finanzwachmänner, daß ich wo anders hin vorgeladen werde, daselbst zu öffnen, worauf ich ihnen replizierte, daß ich einer solchen Vorladung nie Folge leisten werde; hierauf drohten mir die Herren, daß mich die Polizei abholen werde (!!) und entfernten sich. — Ich warte getrost der Dinge, die da noch kommen werden! Josef Till.

Staatsgefährliches aus Gloggnitz. Der allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsverein in Gloggnitz hat in einer Wiener Wachdruckerei 500 Stück Statutenbüchlein und verschiedene Krankenzetteln bestellt, welche Sachen am 28. Oktober d. J. verpackt in einer Kiste per Gütergut an den genannten Verein abgehendet wurden.

Am 29. Oktober gegen Abend kam ein Schandarm zu dem Chef des Domannes der genannten Kasse, Herrn Josef Schöner, und ersuchte ersteren, den Obmann in die Wohnung des Herrn Steuereintnehmers Felix Ruß gehen zu lassen, mit dem Bemerkten, daß derselbe mit ihm zu sprechen habe.

Raum aus dem Hause getreten, wurde Herr Schöner auf der Straße vom Schandarmen-Wachmeister und dem genannten Steuereintnehmer in Empfang genommen und vom letzteren verständigt, daß die auf der Bahn befindliche Kiste gefälligst ämtlich untersucht werden müsse, um zu sehen, ob keine stempelplündernde Schritte darin enthalten sind, ohne aber über Befragen anzugeben, von wem der Auftrag hierzu ausgeht, da doch zwischen Wien und Gloggnitz bekanntlich keine Zollgrenze besteht.

Am Bahnhofe angelangt, wurde Herrn Schöner die Kiste vorgezeigt, der Frachtbrief zur Fertigung vorgelegt, und da derselbe die Öffnung derselben auf der Bahn nicht zugab, wurde die Kiste einem Gepäckträger und in Nacht und Nebel, bei Sturm und Schneegestöber, in finst'rer Nacht ging die Expedition in die Wohnung des Obmannes; daselbst angelangt, verlangte Herr Schöner die Vorweisung des behördlichen Auftrages, welcher ihm zu dieser Amtshandlung ermächtigt, und erklärte, wenn ihm dieser Auftrag nicht vorgezeigt wird, so lasse er die Kiste nicht öffnen.

Anstatt eines behördlichen schriftlichen Auftrages, wurde von den beiden Herrn bedeutet, daß sie Amtspersonen sind und er sich über Aufforderung zu unterwerfen hat, und da er dies nicht tat, sondern nur die Faktura über den Inhalt vorwies, wurde die Kiste um 6 Uhr abends von seiner Wohnung in's Steueramt transportirt und Herr Schöner mußte neugierig in Begleitung des Steuereintnehmers und des Schandarmen-Wachmeisters sich hinbegeben, um bei der eigenmächtigen Öffnung dieser Sendung zugegen zu sein, wobei noch zu bemerken ist, daß eine Vorschrift besteht, nach welcher Steuerbeamte außerhalb der Amtsstunden und namentlich bei Nacht im Amte nichts zu suchen haben, doch bei einer solchen Staatskretterei können die bestehenden Vorschriften schon umgangen werden.

Daselbst angelangt, forderte der Herr Steuereintnehmer den genannten Vereinsobmann auf, den Gepäckträger zu jalen und die Kiste zu öffnen, und da beides von Herrn Schöner mit der Begründung zurückgewiesen wurde, daß er den Träger nicht aufgenommen und auch keinen Handlanger machen werde, so machte sich der

Herr Wachmeister selbst an die Arbeit; nachdem der von Herrn Steuereintnehmer zur Verfügung gestellte Hammer samt Stemmeisen seine Schuldigkeit getan, sprang der Deckel, und o, Graus — — — 500 Statutenbüchlein, 500 Krankzetteln, — — — blickten aus der Kiste heraus!!! — — —

Trotzdem wurde bis auf den Boden Alles genau durchsucht, doch das Ersehnte — — — „Stempelplünderung“ (!?) — — — nicht gefunden! Beschämt wurde die Kiste wieder vernagelt und über Wunsch des Herrn Schöner am andern Tage durch den Steueramtsdiener in das Vereinslokale der genannten Kasse gebracht.

Nach der vorgenommenen Durchsuchung verlangte Herr Schöner eine Bestätigung, daß die Kiste „zollämtlich“ untersucht und nichts stempelplünderndes oder staatsgefährliches vorgefunden wurde, was der Herr Steuereintnehmer kurzweg verweigerte und als er aufmerksam gemacht wurde, daß der Verein gesetzlich berechtigt ist, nach dieser Prozedur eine solche zu verlangen, erklärte er, kein solches Gesetz zu kennen, worüber Herr Schöner sein Bedauern ausdrückte, daß eine solche Amtsperson das Gesetz nicht besser kennt und sich zu Polizeidienste verwenden läßt.

Nachdem nun weder der Auftraggeber zu diesem rücksichtslosen Vorgehen gegenüber einem, nur humanitäre Tendenzen verfolgenden Arbeiterinstitute in Erfahrung gebracht, noch eine Bestätigung des Steueramtes Gloggnitz erlangt werden konnte, wendete sich Herr Schöner an die Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen, welche ihm folgenden Bescheid zukommen ließ:

„Nr. 66/Pr.
An Herrn Josef Schöner, Obmann des allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereines in Gloggnitz.

Aus Ihrer Eingabe de präs. 4. d. M. entnehme ich, daß im mitgeteilten Falle am 29. Oktober d. J. eine gemäß Verordnung vom 6. November 1874, Z. 29.285 (F.-M.-B. Bl. Nr. 34), beziehungsweise vom 14. Mai 1880, Z. 2479 (F.-M.-B. Bl. Nr. 16) vorgenommene zollämtliche Untersuchung der fraglichen, an Sie gelangten Sendung stattgefunden hat.

Nachdem Sie übrigens um die Ausfertigung einer Bescheinigung über die berührte zollämtliche Behandlung nachsuchen, weise ich das k. k. Steueramt Gloggnitz an, Ihrem Ansuchen zu entsprechen.

Neunkirchen am 6. November 1880.
Der k. k. Bezirkshauptmann:
Pfersmann m. p.

Die hierauf vom Steueramte Gloggnitz ausgestellte Bestätigung lautet:

Bestätigung.
Womit bestätigt wird, daß sich bei der vorgenommenen zollämtlichen Behandlung der am 29. Oktober 1880 an den allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsverein in Gloggnitz eingelangten Sendung kein Anstand ergeben hat.

k. k. Steueramt Gloggnitz am 9./11. 1880.
Ruß m. p., Steuereintnehmer.

Dies der Sachverhalt der neuesten Staatskretterei in Gloggnitz! —

Die Schandarmen soll auf die Sendungen dieses Vereines auch auf dem dortigen Postamte schon gefahndet haben, soll jedoch vom Herrn Postmeister zurückgewiesen worden sein.

Die Gloggnitzer „Amtspersonen“, respektive deren uneruitbare Auftraggeber, täten besser, sich um andere Sachen zu kümmern, als ein Institut, welches sich bisher des besten Rufes erfreute, und ausschließlich humanitäre Zwecke verfolgt, zu skandalisieren, zudem noch die betreffenden Funktionäre bei derartigen Vorkommnissen unter den herrschenden Verhältnissen der Gefahr der Entlassung ausgesetzt sind. —k—

Rindberg, 19. November. Am 13. Nov. schied hier ein treuer und fester Genosse, F. Schannenberg aus unserer Mitte. Er hat sich durch seine Opferwilligkeit und Prinzipientreue beim Verein, sowie auch bei seinen Kollegen beliebt gemacht; und abgesehen von allen Anderen liefert dies den Beweis, daß er den Keim des wahren Todes nicht vor Augen hatte, da er noch am Witternacht obigen Datums wolgemut im Eisenwerk Rumühl bei Rindberg seine Arbeit antrat. Am 12. Uhr mittag wurde er von seinem Ablöser auf der 9. Schuh vertieften Steige zur Heilung mit zerschmettertem Haupte als Leiche aufgefunden. Die Ursache des Todes ist mutmaßlich ein Fehltritt bei der Arbeit. Das Leichenbegängnis fand Sonntag um 1/2 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Hierbei wurde ihm von hiesigen Arbeiter-Bildungsverein durch den Obmann ein grüner Kranz mit roter Schleife, mit den Worten: „Für Dein treues Wirken in unserer Mitte, zum Andenken; ruhe sanft, und die Erde möge Dir leicht sein“ in's Grab gespendet.

An die Parteigenossen!

Da durch die in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen mehrere Familien ihren Ernährer verloren haben, so erachten wir es als unsere Pflicht, die Genossen aufzufordern, nach Möglichkeit die Not dieser Familien lindern zu helfen.

Alle Briefe und Gelder zu diesem Zwecke, ersuchen wir an Josef Hybes, Rudolfshaim, Neugasse 15, zu senden.

Wien, im Oktober 1880.
Mehrere Parteigenossen.

Eingesendet.

Ein Wort an die Arbeiter der Metallwaarenfabrik in Knittelfeld!

Da bereits in Nr. 7 des in Wien erscheinenden Fachorgans der Metallarbeiter die Arbeiter der obigen Fabrik auf das Treiben eines in derselben beschäftigten Arbeiters, Wistal und Konsorten, aufmerksam gemacht wurden, da der selbst in Knittelfeld unter der Vorpiegelung, eine zweite Filiale der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse zu gründen, die Arbeiter dieser und einer andern hiesigen Fabrik mit diesen Köder zu gewinnen suchte. Diese Vorpiegelung, welche an der Wachsamkeit einiger hiesiger Arbeiter scheiterte, hatte zum Zwecke, in besagter Fabrik den Deckmantel zur Gründung einer Fabrikkrankenkasse zu bilden. Die Arbeiter gingen, Dank ihrer Einsicht, auf diese simplen Vorpiegelungen nicht ein. Dieses intrigante Treiben jenes Wistal ist um so verachtungswürdiger, da derselbe zu jener Zeit im Verwaltungskörper der hiesigen Filiale der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse die Stelle eines Obmann-Stellvertreters bekleidete, so ließen die ganzen in Szene gesetzten Wütereien darauf hinaus, sich bei dem Fabriksigenthümer einzuschmeicheln.

Ob nun der Mann der Einigkeit und dem Vertrauen gegenüber der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse arbeite oder nicht und die Errungenschaften vieler Jahre hier in Frage stellte, kümmerte ihn natürlich nicht, da derselbe nur das eigene Ich vor Augen hatte. Wie die Zentralleitung der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse über die Gründung einer zweiten Filiale, in einem so unbedeutenden Orte wie hier, urtheilen würde, überlassen wir dem Urtheile der geehrten Leser.

Wistal wurde demzufolge auf Grund der Statuten aus dem Verwaltungskörper der hiesigen Filiale ausgeschlossen und es hatte nun den Anschein, daß die Wütereien gegen die Filiale nun ein Ende haben, allein man täuschte sich, — nach plötzlich erfolgter Abreise eines Funktionärs und eines Ausschußmitgliedes, welche beide in der Metallwaarenfabrik beschäftigt waren, wurden die Wütereien von Seite Wistal's aufs Neue in Szene gesetzt und zwar derart, daß wir uns veranlaßt finden, die Arbeiter dieser Fabrik auf das Treiben dieses Menschen noch einmal aufmerksam zu machen.

Wir finden es mit der Ehre eines Mannes durchaus nicht vereinbarlich, wenn derselbe stets bestrebt ist, seinen Schef durch irrige Vorpiegelung über die Beobachtung des Verwaltungskörpers der hiesigen Filiale der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse gegen dieselbe derart aufzutreten, daß der Herr Schef sich berufen fühlt, für seine Arbeiter einzutreten.

Grund dessen fordern wir einerseits alle jene Arbeiter der Metallwaarenfabrik, welche sich in ihren Rechten als Mitglieder der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse durch uns verfürzt glauben, auf, öffentlich gegen uns aufzutreten. Andererseits können wir uns nicht enthalten, den tactlosen Anwürfen gegen uns, Herrn Wistal den § 22 der Statuten hiemit öffentlich in Erinnerung zu bringen, welcher lautet: „Jedem Mitglied steht das Recht der Einsichtsnahme und Kontrolle über das gesammte Geschäftsbahren zu“. In Folge dessen können wir nur unsere Verachtung gegen das Treiben jenes Mannes aussprechen und hoffen, daß es in der Metallwaarenfabrik noch einsichtsvolle Männer geben wird, welche vom unparteiischen Standpunkte aus, den übrigen Arbeitern die Verhältnisse klarstellen werden. Herrn Wistal aber erklären wir, daß wir uns in keine weitere Zankungspolemik mit ihm einlassen, da der Kaum zu etwas Besseren da ist; sollte derselbe sich in seiner Ehre über Bejagtes wieder gekränkt fühlen, so stehen wir ihm auf gerichtlichem Wege zur Verfügung.

Für den Ausschuß der Filiale:

J. Koch, Obmann. A. Frühwirt, Schriftführer. Fleischner, Rechnungsführer. Treimmel, Revisor.

Ausweise.

Nr. 84.

Für die Familien unserer verurtheilten Parteigenossen And ferner folgende Beiträge eingelaufen:

- Ehinger 20, Reinhold 10, Troch 13, N. N. 15, Tischgesellschaft Steirische 40, Rodstroh 20, kleine Gesellschaft durch 5. 2.—, R. Freiberg für Recht und Freiheit 25, Leop. Rüttler für die Gnebelten 25, Weigl, Märzschlag 30, Kollf 30, Wierheupler 30, Werkstätte Zidek 40, die Grazer Nihilisten 2.28, Cafetier C. Wirth 2.—, Kappauf 32, Genossen Hggersdorf 1.06, Reischel 20, Seemann 20, Leroy'sche Fabererei 1.20, Zehnot 4, Früh 26, Nowotny 20, Karley 10, Bernard 10, Maviaturfabrik Schneider 75, Jurbazar für Inhaftirte 3.47, der Pfarrer hat's Kappel verloren 1.50, Zinner 20, Luber 40, Tischgesellschaft der Fäbber 2.34, die roten am Neubau 1.—, Brünnner Genossen durch D. 5.—, Seiser, Reitendorf 72, Gesellschaft für Menschenrechte 2.—, N. 20, die roten Zwillinge 50, die roten am Neubau 1.10, Drechsler Wiens durch Urkabel 7.50, R. Jelinek 1.—, durch Nieder 2.—, von der Hölle in den Himmel 1.53, Turigatte 10, wenig aber vom Herzen 20, der Pfarrer hat's Kappel verloren 71, G. Salzbur 20, durch die Administration der „Metallarbeiter-Fachzeitung“ 6.—, Genossen Floridsdorf 1.78, Tischgesellschaft, Floridsdorf 1.75, Altenhofer 10.

Summe 57 fl. 99 kr.

Briefkasten.

Redaktion. Die Artikel „Die Stellung der Gelehrten zur Sozialdemokratie“ und „Unsere Kinder“ mußten wegen Ueberfülle des Stoffes für nächste Nummer zurückgelegt werden. — J. S., Dux: Werden uns erkundigen.

Ankündigungen.

Im Verlage von Andreas Grosse, Wien, 5. Bezirk, Hundstürmerstraße 89, erscheint dieser Tage der österreichische Arbeiterkalender für das Jahr 1881. Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außer dem obigen Preise noch 5 kr. für Postporto einzuladen.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien.

Am 19. Oktober begann ein neuer Elementarunterricht für Vorgesrittene in schriftlichen Aufsätzen, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben und wird jeden Dienstag und Freitag fortgesetzt. Am 20. Oktober begann ein Unterricht für Anfänger im Lesen, Schönschreiben und Rechnen. Derselbe wird jeden Mittwoch fortgesetzt. Beide Unterrichte werden von Dr. Schlesienger geleitet. — Ende Oktober wird ein Tanzunterricht eingeführt. Die Gesangsleitung gibt bekannt, daß anfangs November ein neuer Gesangskurs unter Leitung des Korrektors Leop. Ras beginnt. — Einsprechungen finden jeden Tag von 7—10 Uhr abends in der Zentrale, 7. Bezirk, Zieglergasse 25, statt.

Gewerkschaftsverein der Glararbeiter und Arbeiterinnen.

Die Ausschusssitzungen finden jeden Dienstag, um 8 Uhr abends, in der Zentrale in Bod's Gasthaus statt. — Einsprechungen finden jeden Samstag statt: In der Zentrale: Neufunfhaus, Michaelergasse 9, in Bod's Gasthaus, im Lesezimmer: Sechshaus, Stiebergasse 7, in Klepp's Gasthaus „zur weißen Taube“ und in Doubal's Gasthaus, Sechshaus, Wehrgasse, in Meidling, Wisbachtgasse, in Salemmin's Gasthaus. Ferner gibt der Ausschuß den Mitgliedern bekannt, daß Sonntag den 12. September ein Zeichenunterricht begann und jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokal der Weber, Neubau, Neubaugasse 7, stattfindet, geleitet von Herrn Jakob Schrent. Ferner begann Sonntag den 10. Oktober d. J. ein zweiklassiger Elementarunterricht im Lesezimmer Sechshaus, Stiebergasse 7, in Klepp's Gasthaus „zur weißen Taube“, derselbe findet jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachmittags (erste Klasse) und von 7—10 Uhr abends (zweite Klasse), geleitet von den Herren Rogner und Dmoragel, statt. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich an diesen Unterrichten zahlreich zu beteiligen.

Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien.

Unterricht in den Elementarfächern ist jeden Dienstag von 8—10 Uhr abends; in der Buchhaltung jeden Sonntag von 2—3 Uhr und jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends und von Ende Oktober ab, jeden Freitag im Zuschneiden von 8 bis 10 Uhr abends; sammtlich in der Zentrale, 7. Bezirk, Kaiserstraße 96. Die französischen Sprachkurse sind jeden Dienstag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends im Lesezimmer Kaiserstraße 84 und der Tanzunterricht vom 24. Oktober ab jeden Sonntag von 3—5 Uhr nachmittags im Lesezimmer Neufunfhaus, Felsbergstraße 10 (Hotel Fisch). — Zu diesen genannten Unterrichten, mit Ausnahme des Buchhaltungskurses, werden von der Unterrichtskommission noch fortwährend Teilnehmer ausgenommen.

Union der Wiener Metallarbeiter.

Sonntag den 12. Dezember, im Gasthause „zum wilden Mann“, 4. Bez., Favoritenstraße 40, Generalversammlung.

Die Arbeitsvermittlung befindet sich 4. Bezirk, Favoritenstraße 4, Gasthaus „zum wilden Mann“. Die Vermittlung findet, statt: Montag und Samstag von 8 bis 9 Uhr abends und Sonntag von 9 bis 10 Uhr vormittags. Lesezimmer: 3. Bez., Ungargasse 27, Gasthaus zur „heiligen Dreifaltigkeit“. 2. Bez., gr. Pfarrg., Gasth. „i. schwarzen Elefanten“. 10. Bez., Landgutgasse, Gasthaus „zur Centralbahn“, Fünfhaus, Fischergasse 26, Wöhner's Gasthaus „zum Koch den Durst“, Pernals, Karlsplatz 2, Raderer's Gasthaus, neu eröffnet. Vereinsabend jeden Samstag von 8—1/9 Uhr.

Gewerkschaftsverein der Bäckner in Wien.

Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 7. Bezirk, Neubaugasse 55, täglich statt.

Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler in Wien.

Sonntag den 28. November, 2 Uhr nachmittags, in Obermaier's Salon, 4. Bez., Umeingasse, Generalversammlung. Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 6. Bezirk, Regidgasse 19, jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Samstag von 1/8—9 Uhr abends statt. — Einsprechungen an genannten Tagen.

Gewerkschaft der Gattler, Biermer und Tschner Wiens.

Freitag den 31. Dezember findet in Cronnal's Saal-Lokalitäten, Mariahilf, Kollardgasse 3 eine

Gnolvester-Feier

statt. — Eintritt 15 kr. Anfang 7 Uhr. Karten sind zu haben in der Zentrale und im Lesezimmer.

Arbeiter-Bildungsverein in Troben.

Die Reiseunterstützung von 30 fr. für durchreisende Genossen, welche einem Vereine gleicher Tendenz seit mindestens 3 Monaten angehört haben und nicht mehr als 3 Monatsbeitragen im Rückstande sind, wird verabsolgt: Troben, Dominikanergasse 114, Partette. [35]

Voranzeige.

Der „Arbeiter-Sängerbund“ veranstaltet Samstag den 11. Dezember seine zweite Gründungs-Liedertafel, verbunden mit Tanzkränzchen, in A. Vögling's Saal-Lokalitäten, Fünfhaus, Spöndbrunnerstraße. — Anfang 1/9 Uhr. — Frühergeloste Karten 30, an der Kasse 40 kr. —

Dux. Sonntag den 28. Nov., 2 Uhr nachmittags, im Vereinslokale, „Gasthaus zur Sonne“, halbjährige Generalversammlung. — Mitglieder erscheint zahlreich.

Verein der Tischler in Graz.

Die Vereinsleitung gibt bekannt, daß sich das Vereinslokal und dessen Arbeitsvermittlung im Gasthause „zum Komztiger“, Mariahilferstraße befindet und daß dort eine Unterstützung an durchreisende Fachgenossen verabfolgt wird.

Zur Beachtung.

Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein in Althausdorf gibt bekannt, daß an durchreisende Vereinsmitglieder, welche einem ähnlichen Verein mindestens seit drei Monaten angehören und mit ihren Beiträgen nicht länger als seit drei Monaten im Rückstande sind, 30 fr. Reiseunterstützung verabsolgt werden. — Die Reiseunterstützung wird bei Josef Hübner in Althausdorf ausbezahlt. Der Ausschub.

Ich füle mich verpflichtet, allen jenen Freunden und Parteigenossen, welche mich während meiner Unterstützungschaft vom 2. September bis 30. Oktober d. J. unterstütz haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Josef Welsh.

Der Unterzeichnete spricht allen Freunden und Genossen für die ihm während seiner siebenwöchentlichen Unterstützungschaft zu Teil gewordene Unterstützung seinen innigsten Dank aus. Nikolaus Hampl.

Arbeitervereins-Kravattennadeln,

wie selbe von den Wiener Genossen getragen werden (rotes Celluloidwappen mit dem Embleme der verbrüdernden Arbeit) per Dko. 1 fl., mit Perlmuttermappen 1 fl. 50 kr. Zu beziehen durch Moriz Pich, 5. Bez., Neubaugasse 5, Wien, bei Herrn Komat.

Bereits erschienen im Verlage von Josef Gans, Pseifen-gasse 18 in Graz:

Die Reden der Abgeordneten Ritter v. Schönerer und Dr. Kronawetter

in der Budgetdebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses am 6. und 15. April 1880 nach stenografischen Aufzeichnungen. — Preis 10 kr.

Počinaje timto čtvrtletim

předplácí se na

„DĚLNICKÉ LISTY“

Na celý rok 1 zl. 40 kr. Na půl roku — zl. 70 kr. Na čtvrt roku — zl. 45 kr. Redakce, administrace a expedice nalezá se: Praha Kaprová ulice č. 49-I. „u tři kaprů“.

„Budoucnost“

ústředni orgán sociálně demokratické strany. Předplác se v Praze s donáškou aneb poštou na venkov: na celý rok 1 zl. 68 kr., na půl roku 84 kr., na čtvrt roku 42 kr. „Budoucnost“ vychází každou druhou čtvrtou středu v měsíci a předplácí se na ni vyhradna v administraci v Praze, na starém městě, Jauské náměstí č. 873-I.

Wir empfehlen allen Arbeitern und Freunden derselben nachstehende in Oesterreich erscheinende unabhängige und nur das Interesse der arbeitenden Klassen vertretende Zeitungen:

- „Sozialpolitische Rundschau“, Agitationschrift der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, erscheint monatlich einmal in Reichenberg. — Vierteljährig 15 kr.
- „Arbeiterfreund“, Sozialpolitische Zeitschrift für das arbeitende Volk, erscheint monatlich zweimal in Reichenberg. — Vierteljährig 40 fr.
- „Budoucnost“, erscheint monatlich zweimal in slavischer Sprache in Prag. — Vierteljährig 42 fr.
- „Dělnické listy“, erscheint monatlich zweimal in slavischer Sprache in Prag. — Vierteljährig 42 fr.
- „Vorwärts“, Zeitschrift für Buchdrucker und verwandte Interessen, erscheint wöchentlich einmal in Wien. Administration: Neubau, Zieglergasse 25. — Vierteljährig 1 fl. 15 fr.
- „Sozialpolitische Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“, erscheint monatlich zweimal in Wien. Administration: Favoriten, Erlachgasse 27. — Vierteljährig 36 fr.
- „Schuhmacher-Fachblatt“, Organ der Schuhmacher Oesterreich-Ungarns, erscheint monatlich zweimal in Wien. Administration: Neubau, Neutiftgasse 79. — Vierteljährig 30 fr.
- „Oesterreichisch-ungarisches Futmacher-Fachblatt“, erscheint monatlich zweimal in Wien. Administration: Neubau, Apollongasse 16. — Vierteljährig 35 fr.
- „Schneider-Fachblatt“, Organ der Kleidermacher Oesterreich-Ungarns, erscheint monatlich zweimal in Wien. Administration: Landstraße, Hauptstraße 31, „im Lichtenthal“. — Vierteljährig 40 fr.
- „Zeitschrift für Plastik“, erscheint monatlich einmal in Wien. Administration: Wieden, Lamprechtsgasse 2b. — Vierteljährig 50 Kreuzer.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annoncen.)

Adresse der Herausgeber der „Zukunft“:

Andreas Grosse, IV., Hauptstraße 23, 1. Stock.

Jeden Dienstag: Herausgeber-Sitzung.

Herausgeber und Verleger: Andreas Grosse, Josef Hyben, Franz Hoh.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Hyben.

Drud von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.